

Famulatur am Tongji Hospital in Wuhan, China, Sommer 2019

Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Tongji Medical College in Wuhan, China und unserer Uni Heidelberg ergab sich die Möglichkeit, im Sommer 2019 eine Famulatur am Tongji Hospital zu absolvieren. Ein Besuch beim Infoabend in Heidelberg, in dem Teilnehmer des Programms aus dem letzten Jahr von ihren Erfahrungen berichteten überzeugte mich davon, dass diese Auslandsfamulatur auch für mich was wäre und so bewarb ich mich als einziger Student der Fakultät Mannheim. Im Dezember erhielt ich zusammen mit 4 Heidelberger Studentinnen die Zusage.

Die Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt bestand größtenteils aus dem Anlesen von Informationen zu Wuhan und China, der Planung der gemeinsamen Anreise und dem Visaantrag. Auch das Besuchen eines Sprachkurses, um einige rudimentären Kenntnisse der Chinesischen Sprache zu erlangen, ist empfehlenswert (Wenn man nicht bereits Chinesisch spricht). Außerdem ist die Messenger App WeChat für Kommunikation in China ein Muss und sollte als Android User auch bereit in Deutschland runtergeladen werden, da der Google Playstore in China nicht ohne Weiteres verfügbar ist.

Ende Juli waren alle Vorbereitungen abgeschlossen und ich verabschiedete mich von Freunden und Familie um mich voller Vorfreude in ein mir bis dahin unbekanntes Land zu begeben.

Leben in Wuhan

Wuhan im Sommer ist in China vor allem für eines bekannt und berüchtigt: Unerträgliche Hitze. Spitzentemperaturen von fast 40°C waren vor allem im August an der Tagesordnung. So auch als ich erstmals, komplett falsch gekleidet, den Flughafen verließ und sofort gegen eine Wand aus Hitze lief. Mein chinesischer Buddy holte mich am Flughafen ab und brachte mich zunächst ins Hotel, das ibis Wuhan Hankou. Dort waren wir in Doppelzimmern untergebracht. Da wir Heidelberger Studierende eine ungerade Anzahl waren und ich dazu noch der einzige Mann, hatte ich zunächst ein Einzelzimmer, bis ich im zweiten Monat einen Mitbewohner von der Uni Essen bekam, mit dem ich mich auch blendend verstand. Allgemein waren im ibis eine Menge deutscher Mediziner von vielen verschiedenen Universitäten untergebracht, die wie wir entweder am Tongji Hospital oder am nahe gelegenen Union Hospital famulierten. Man lernte sich schnell beim gemeinsamen Hotelfrühstück kennen oder organisierte Ausflüge in der gemeinsamen WeChat-Gruppe. Das Hotel hat eine gute Lage, zum Tongji Hospital sind es zu Fuß lediglich 15 Minuten, die nächste Metro Station ist ungefähr genauso weit entfernt. Es gibt eine Vielzahl an guten und günstigen Restaurants in der Nähe. Der Unicampus hat ebenfalls viel zu bieten. Es gibt diverse Mensen mit einem großen Angebot an Speisen, Supermärkte, einen Optiker und Cafés. Für Sportinteressierte steht ein großer Sportplatz mit Laufbahn, Outdoor Gym, Basketball- und Fußballfeldern zur Verfügung. Es war sehr leicht hier Mitspieler für einen schnellen Kick zu finden. Möchte man die Nähe des Unicampus verlassen, ist dies schnell und unkompliziert mit der günstigen, sauberen und schnellen Wuhan Metro oder einer der unzähligen Buslinien möglich, die das gesamte Stadtgebiet der 11 Millionen Metropole durchziehen. Die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sind vielfältig. Wer shoppen möchte, dem stehen unzählige moderne Malls, die berühmte Jiangnan Road oder der Nachtmarkt zwischen den Stationen Xunlimen und Jiangnan Road zur Verfügung. Sucht man einen Ort zum Abschalten und entspannen empfiehlt sich der East Lake und der schön angelegte, grüne Campus der Wuhan University. Kulturinteressierte können sich die vielen Tempel und Museen der Stadt ansehen, Wuhan ist eine Stadt mit viel Geschichte, unter anderem begann

dort die Revolution von 1911, die zum Ende des chinesischen Kaiserreichs führte. Auch kulinarisch gibt die Stadt viel her, typisch für Wuhan sind Reganmian (Hot Dry Noodles), die man schon für wenige Cent pro Portion bekommt und die vor allem zum Frühstück gegessen werden. Wer gerne mal das Nachtleben der Stadt entdecken möchte, dem stehen diverse Bars und Clubs zur Verfügung, in denen die einheimischen Chinesen sich nicht davor scheuen, auch mal gemeinsam anzustoßen. Viel landestypischer ist es jedoch, gemeinsam Karaoke zu singen oder den Abend in einem Restaurant an einem großen, runden Tisch mit viel Essen, Gesprächen und Reisschnaps zu verbringen.

Krankenhausalltag

Das Krankenhaus, in dem wir unsere Famulatur absolvierten, war das Tongji Hospital, eines der renommiertesten Krankenhäuser Chinas. Gegründet wurde es vor über 100 Jahren von einem deutschen Chirurgen. Der ganze Komplex besteht aus einer Vielzahl an Gebäuden, wobei die riesigen Hochhäuser für Chirurgie und Innere Medizin mit über 20 Stockwerken hervorstechen. Die Dimensionen sind anders, als aus Deutschland gewohnt, knapp 7000 Betten befinden sich im Tongji Hospital und in der Ambulanz des Krankenhauses werden täglich etwa 30.000 Patienten behandelt.

Mein Einsatzort war während der gesamten zwei Monate an wechselnden Abteilungen im Chirurgie-Gebäude. Morgens um 8:00 begann in der Regel der Dienst. Die erste Herausforderung war es, in einen Aufzug zu gelangen, da diese meistens heillos überfüllt waren. Angehörige übernehmen in China einen Großteil der Pflege und sind daher einen großen Teil der Zeit im Krankenhaus. War man auf Station gelangt, was auch schon mal 15 Minuten dauern konnte, begann der Tag mit der Übergabe durch die Nachtschwester, gefolgt von der Visite. Die Patienten waren in Dreierzimmern untergebracht, viele hatten jedoch auch ein Bett auf dem Gang. Angehörige waren fast immer anwesend. Das Arzt-Patienten Gespräch war sehr viel paternalistischer als in Deutschland, Bedenken der Patienten und Angehörigen wurden öfter einfach abgetan. Generell verlief die Visite relativ schnell, was wahrscheinlich auch der Menge an Patienten geschuldet war. Ernstere Gespräche mit Patienten und Angehörigen fanden häufig im Arztzimmer statt, wobei Privatsphäre in China anscheinend nicht so eine große Bedeutung wie in Deutschland zugemessen wird. Häufig wurden schwere Diagnosen im Beisein vieler weiterer Ärzte und Patienten mitgeteilt.

Die Kommunikation zwischen den Ärzten und mir fand größtenteils auf Chinesisch statt, wobei mir das Verstehen medizinischer Fachsprache manchmal schwerfiel und manche Dinge dann für mich auf Englisch übersetzt wurden. Meinem Eindruck nach waren die meisten chinesischen Ärzte in der Lage, Englisch gut zu verstehen aber nicht jeder traute sich auch, in der Sprache zu reden. Einige Ärzte beherrschten sogar einige Sätze auf Deutsch. Fragen wurden bereitwillig beantwortet und häufig entwickelten sich auch interessante Gespräche, sobald die anfängliche Scheu abgelegt wurde.

Auf Station durfte man häufiger Mal einen Verband wechseln oder Fäden und Drainagen ziehen. Im OP durfte ich leider die meiste Zeit nur zuschauen oder mal beim Desinfizieren des Patienten helfen, wobei andere Studierende auch davon berichteten, dass sie ab und zu etwas nähen durften. Dies hing anscheinend viel vom Betreuer und der Eigeninitiative ab.

Reisen in China

Wuhans Lage zentral in China macht es zu einem perfekten Ausgangsort für Wochenendreisen. Die meisten Großstädte sind mit dem Schnellzug innerhalb von 4h zu erreichen und bieten eine Vielzahl an günstigen Unterkünften. Jede Stadt und Provinz hat

dabei ihre eigenen kleinen Eigenheiten und Spezialitäten, die das Reisen sehr abwechslungsreich und interessant machen. Neben den bekannten Städten Beijing und Shanghai gefielen mir hierbei vor allem die weniger bekannten Städte Nanjing und Chongqing sowie das Huangshan Gebirge als Reiseziel. Wer die Zeit hat, sollte sich auch eine Fahrt mit einem Nachtzug nicht entgehen lassen, dies war auf jeden Fall eine spannende und positive Erfahrung.

Fazit

Abschließend kann ich nur sagen, dass ich die Zeit in China sehr genossen habe und viele Erfahrungen mit nach Hause nehme. Viele Menschen haben dort eine Sicht der Welt und der Dinge, die sich von der Ansicht der meisten Leute in Deutschland und Europa erheblich unterscheidet, aber gerade diese Unterschiede machen den Austausch meiner Meinung nach so interessant und lohnenswert. Ich bin froh, die Möglichkeit gehabt zu haben, ein so faszinierendes und wichtiges Land kennenzulernen.